

Wiener Stadt-Bibliothek

9994 A



Der Prater.

D e r P r a t e r,

E p i s t e l

a n

d i e W i e n e r.



W i e n,

bey Ignaz Alberti's Witwe.

1 7 9 8.

Ihr edlen Bürger Östreichs, deren Muth
Im schrecklichsten Gewitter noch den Blitz
Von sich gewandt, und den betroffenen
Eroberern am Ziel des kühnen Laufs
Nur Gräber unter welken Lorbern wies,
Dem Deutschen, den ihr rettetet, gebührt's,
Daß er den Ruhm verkünde, der euch ward;
Der Muse der Geschichte ziemt's, ein Maal,
Das ewig währet, eurer That zu weihn;
Des Fremdlings Stimme singet eure Lust.

Nah an Wiens Mauern stand ein wild Gehölz,
In dem die Jagd, grausamer Kämpfe Bild,
Wenn Fried' auf Mavors blut'ge Spiel' erfolgt,
Der sorgemüden Kaiser Labnis war.
Die Furcht, der Fürsten Lust zu stören, hielt
Den Eingang eurer Ahnen stets verwehrt,
Und dieser Ort, von wildem Thier bewohnt,
War, eng an euch, nur düst're Wüsteney;
Als Joseph kam, er, dessen reger Geist
Den weiten Staaten neues Leben gab,
Unsterblicher Wohlthäter seines Volks,
Hätt' ers dem Glück gelassner zugeführt.
Er schließt die Bahn des Praters allen auf,
Er will, und sieh, schon sinkt die Scheidewand;
Mit Uferdämmen eingezwängt, erschöpft
Die Donau der beschäumten Wellen Kraft,
Das Moor verschwindet, eben wird es rings,
Das Epheu rankt an Linden sich empor,
Wie Ihebe bey'm Gesang' Amphions einst,

Erhebt sich hier ein frischer Pavillon,
An Schönheit reißt sich Schönheit, und es steht
Der sumpf'ge Grund ein Sitz der Anmuth da.

In Doppelreih'n von Wagen beut sich schon
Dem gier'gen Blick ein endlos Schauspiel an;
Den Reichen treibt zu Ross die Langeweil'
Alltäglich hin, und hundert Phrynen Reiz
Wird einem Schwarm von Stüzern ausgestellt.
Die Schöne theilt, dem raschen Pfeile gleich,
Auf einem Phaeton, die Luft, als hätt'
Apollo's kühner Sohn ein neu Gestirn'
Ans Firmament gepflanzt. Sieh das Gespann,
Die Zucht Arabiens, dort führet es
Den falschen Britten, im Jokeygewand;
Er höhnt sein Volk; auf Lesbien gelehnt,
Dem deutschen Stamm' entartet, Albions
Bastard, entsagt er dem Triumph des Ahns,
Und dankt sich an der Spindel ein zuiv.

Wem gilt die Ehrfurcht, die man rings bezeugt?
Therese und dem vielgeliebten Franz!
Ihm, dem Entschloßnen, den an eurer Spiz'
Ihr harren saht, mit unbewölfter Stirn,
Als das Gewitter kam. Hier kommt er in
Bescheidner Kutsch', und theilt die Freuden gern
Mit Frohen, die durch ihn beglücket sind,
Versichert eurer Lieb', und unbewacht,
Hat er sich eure Herzen zum Befolg'
Allein erwählt; ihm folgt sein hohes Haus.
Wie freundlich tröstet es, wie innig drückt's
Die Tochter Ludwigs, die, kaum Sprößling noch,
Zum Tod bestimmt, mit ihren Theuren all
Vom Thron' in Ketten fiel, und die dem Wunsch

Der Welt der Himmel wieder gab; so strahlt
Ein Stern, der sich verfinstert, wieder hell.

Wer ist die Amazone, die da kommt?
Der will'ge Zelter, den ihr Knie drückt, kennt
Sein glücklich Loos, und trägt sie sanfter hin,
Wie von verliebter Fluth die Göttinn Gnids
Auf süß'gem Spiegel sanft getragen ward.

Doch müde von den sich bewegenden
Gemälden sucht das Auge wieder Raft.
Kommt hier in diesen Gang: da lehret uns
Ein froher unzählbarer Haufen, wie
Man nützen muß den Augenblick, der flieht;
Wie man Geruch, Geschmack und Aug' und Ohr
Zugleich durch schönen Bund ergößen mag.
Sieh Tokay's Nektar, Asia's Leckerey'n,
Und Wohlgeruch von Moka süßer als
Ambrosia; ringa hat sein Schauaeräth'
Der Luxus aufgestellt, der Künste Sohn.
Die Sitte zwanzig Völker schau'st du hier.
Der Muselman vergift des Korans Lehr',
Und streut, trotz Paradies und trotz Prophet
Den Houris unter Christen Weihrauch auf.
Der jungen Aegle strebend Aug' entdeckt
Des Herzens tiefe Wunde. Dicht an dir
Sitzt Araminte; sieh ihr forschend Aug'
Erspäht sich einen Satten im Gewühl.
Alcimadure trägt, mit Schmuck belegt,
Langsames Schritts, und stolz den Reiz zur Schau,
Den sie beym Parfumeur gekauft, und weckt
Mit halb erloschnem Blick in Herzen Brand.
Noch soll ein Mann an ihrem Wagen ziehn,
Sie findet einen Paris, aber kauft

Den Apfel, glaubt, sie halt' ihn fest, und sieht
Bestürzt, wie er vor zwanzig Schönen kniet,
Und feyerlich, daß er sich täuschte, schwört.

Doch warum nichts als Kunst? Ich miß' im Schoos
Des Waldes unterm Prunke die Natur.
D kommt, dort künden Flöt' und Trommel mir
Den Sitz der frohen Dorfbewohner an:
Gelächter und Gesänge sind des Glücks,
Das dieses Volk genießt, Dollmetscher. Hier
Erzählt der Bürger, zwanglos hingelehnt,
Den alten Freunden, und dem jungen Weib
Geschichten seiner Lieb', und Märchen her,
Und schmeckt gemächlich seiner Mahlzeit Lust.
Der Handwerksmann vergißt der sauren Müh',
Und opfert Libern seiner Arbeit Preis;
Beym fröhlichen Gelage wird sein Fest
Gefeyert, Iris kränzt mit Blumen ihn,
Schenkt lachend ihrem Gatten ein, und wiegt
Ein dickes Kind, das auf dem Schoos' ihr schläft.
Die mahlerischsten Gruppen staunen rings
Um leichten Preis groteske Schauspiel' an:
Sieh dort ein lärmend Caroussell, in dem
So mancher plumpe Bursche flink sich zeigt.
So spornt' in Griechenlands Gefilden einst
Das Volk durch Zuruf und Geberden die
Gewandtheit an, so tönt von Bänken hier
Der Beyfall eines ungezählten Volks.

D hätt' ich doch, seit meinem Lenz' ein Freund
Der reizenden Natur, die Mahlerkunst
Statt kalter Rechnung mir gewählt, ich ging'
Im Zwiellicht schon mit meinen Pinseln aus
Den Teniers und Watteau's strebt' ich nach,

Skizzirte mir den Schwarm, der scharfes Blicks
Der schönen Phyllis in die Wolken folgt:
Und, zög' ich dichtes Laubwerk vor, so dräng'
Ich in den Grund des Walds mit Molitorn;
Da hat, in kühlen Schatten, frischer Ruh,
In Rosenbüschen, unter Eichen, auf
Beklümmten Rasen, fern vom Lärm der Stadt,
Des Schöpfers Hand das ächte Glück gepflanzt.
Als Künstler zeichn' ich dort, und seufze, wenn
Mich Liebe quält, als Denker sinn' ich nach,
Und als Vertriebner athm' ich wieder auf.

Hier, wo Druiden euren Ahnen einst
Gesetze gaben, die von Blut geträuft,
Wo sich Unwissenheit Altäre baut',
Und Unschuld zu der Götter Ehre fiel,
Hier stalten jest die Liebenden das Haus
Der Thorheit in der Liebe Tempel um,
Und tilgen der Druiden Grausamkeit
Durch sanftre Flammen, ohne Blutgerüst,
Und Opfer. Fort von hier, gefährliche
Verführer, die ihr Glück sucht, aber nichts
Als Unglück bringt: auch ihr entfernnet euch,
Ihr Jäger falscher Freuden, deren Gunst
Und Rosen nur der Satyr leiden mag,
Die ihr Cytheren schmäh't, die Schönheit höhnt,
Die Lust erwecken wollt, und tödet! Fort!
Daß euer gift'ger Odem die Natur
Und Liebe nicht verderbe, fort von hier!

Schon röthet Phoëbus sich und dringet durch
Die Dünste, mannigfaltiges Lichts. Sein Strahl
Fällt schief, und kündigt an, er eile nun
Am Ziel des Laufes der Geliebten zu.

Last uns dasselbe thun. Dort krümt ein Steg
Sich hin, und führt uns in den düstren Hain.
Ein hehres Bild ergreiset meinen Geist!
Sieh da den Berg! Er drohet dem Gewölk',
Und both den kühnen Muselmännern, die
Sobiesky schlug, einst gegen Cäsars Schutz.
Und hier der Strom, der bleiche Leichen heim
Dem Sultan trug, die mächt'ge Donau, die
So oft der Helden kühne That gehemmt,
Den Weltbezwingern selbst den Lorbeer nahm,
Nur Carln auf seiner Bahn des Ruhms nicht hielt.

Der Nacht Gestirn erbleicht! Es kreuzt der Blitz
Die Lüfte durch! Bald rollt er den Donner nach.
Was meldet er? Dort steht die Bärinn, sieh!
Zehn helle Sonnen strahlen neben ihr,
Und hellen mir ein wogendes Gewühl,
In Feuervolken auf! Der Donner fracht,
Als hätte Titan Jupitern den Keil
Geraubt, und stürmt' er auf den Himmel los!
~~Ein maß'ger Panzer, das Säulenwort~~
Von flammendem Rubin, erhebt sich rasch!
O laßt mich doch den schönen Zauber sehn!
Doch schnell verschwindets! Fort ist alles, fort,
Ein halb verzehrtes Holzgerüst, ein Bild
Der Freuden sieht noch, und verlischt im Rauch.

Das war mein Schicksal auch; vergebt es mir,
Wenn ich eintönnig nur den Wald besang.
Schon lang' auf Erden flüchtig und verbannt,
Will ich mir hier ein kleines Hüttchen bau'n,
Und unter Lieb' und Spiel und Fröhlichkeit
Euch oft bewundern, und euch lieben stets.

